

WELTLADEN

3 - 2016

FAIR EINKAUFEN

IDEE

Fairer Handel, starke Frauen?

PRODUKT

Gewürze: Oh du faire Weihnachtsbäckerei!

WIR

Oikocredit: Mit Geldanlagen die Welt fairändern

DU

Yoga als Weg zu nachhaltigem Konsum und Fairem Handel?





Liebe Leserin, lieber Leser,

Anfang des Jahres waren die Ausschreitungen während der Silvesternacht in Köln in aller Munde. Seitdem gibt es – eingebettet in die sogenannte „Flüchtlingskrise“ – eine umfassende Debatte um Sexismus und Geschlechterrollen in Deutschland. Die Empörung darüber, wie „Ausländer“ „unsere Frauen“ behandeln, scheint bei einigen Teilen der Bevölkerung sehr groß zu sein. Sie wird vor allem von einer Partei vorangetrieben, die nicht gerade für ihre Gleichstellungspolitik und ihren Kampf gegen Sexismus bekannt ist. Im Gegenteil: Von Anhänger/innen jener Partei geht der stärkste Protest gegen Gender Mainstreaming bzw. eine Gleichstellung der Geschlechter aus. Sexualisierte Gewalt, die von „deutschen Männern“ ausgeht, wird gerne verharmlost oder gar ignoriert.

Wir haben diese intensiv geführte Debatte zum Anlass genommen, uns im Leitartikel mit geschlechterspezifischer Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt zu beschäftigen (S. 10-12). Wir halten eine feministische Perspektive auf Gesellschaft, Politik und Wirtschaft für äußerst relevant und positionieren uns klar gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus. Immer. Überall.

Egal, ob von Frauen oder Männern produziert: In vielen fair gehandelten Produkten steckt Geld von Oikocredit. Hinter diesem zunächst sperrig wirkenden Namen (OIKOS = Haus, Gemeinschaft, Welt; CREDERE = glauben, vertrauen) verbirgt sich eine internationale Genossenschaft, die 1975 gegründet wurde, um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und gleichzeitig einen ethischen Umgang mit Geld zu ermöglichen. Wie das funktioniert? Lesen Sie mehr auf den Seiten 18-19.

Erfahren Sie, warum Wijesinghe Bandara mit einer selbstgefertigten Bambus-Einholmleiter auf 20 Meter hohe Bäume klettert (S. 6-8) und warum Caroline Link empfiehlt, so viel zu reisen wie es geht (S. 9).

Passend zur Jahreszeit erwarten Sie außerdem zehn Wohlfühlprodukte, ein leckeres Brownie-Rezept und ein Artikel über Yoga als möglichem Weg zu nachhaltigem Konsum und Fairem Handel.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

S. Kreuzberg

Sarah Kreuzberg

Bild: lob0mmo




 **IDEE**

09 Außensicht
Caroline Link

10 Leitartikel
Fairer Handel, starke Frauen?

IMPRESSUM

Ausgabe 3 / Winter 2016

 **Herausgeber**

Weltladen-Dachverband e.V.
Ludwigsstr. 11, 55116 Mainz
06131-68907-80
info@weltladen.de
www.weltladen.de

<http://facebook.com/weltladen-dachverband>

 **Redaktion**

Sarah Kreuzberg (v.i.S.d.P.)
Matthias Kastner
(Konzeption, Redaktion)

 **Korrektorat**

Stephanie Jänsch

 **Grafik**

Iris Christmann, Christian Mentzel
(cmuk)

 **Druck**

Lokay e.K., klimaneutral gedruckt
Papier 100% FSC-Recycling



PRODUKT

06 **Transparenz**

Gewürze: Oh du faire Weihnachtsbäckerei!

14 **Liebblingsprodukte**

Zehn Wohlfühlprodukte



WIR

04 **Neues und Termine**

Neue Weltläden braucht das Land, STOP CETA/TTIP,

Buchtip: „Wie viele Sklaven halten Sie?“, Fair Trees®

13 **Portrait**

„Süße Früchte, bittere Wahrheit“

18 **Wie funktioniert?**

Oikocredit – Mit Geldanlagen die Welt fairändern



DU

16 **Rezept**

Schoko-Brownies mit schwarzen Bohnen

17 **Entspannung**

Yoga als Weg zu nachhaltigem Konsum und Fairem Handel?



Versand

Praunheimer Werkstätten
gemeinnützige GmbH Frankfurt a.M.



Bezug

in vielen Weltläden erhältlich
Jahresabo 12 € (Inland)
Bestellungen an
versand@weltladen.de
Größere Mengen auf Anfrage an
marketing@weltladen.de
Online unter www.weltladen.de



Anzeigenkontakt

Weltladen-Dachverband e.V.
Sarah Kreuzberg
Ludwigsstr. 11, 55116 Mainz
06131-68907-92
marketing@weltladen.de
Erscheinungsweise: dreimal jährlich

BUCHTIPP: „WIE VIELE SKLAVEN HALTEN SIE?“



„Wenn Sie wie ich Kleidung tragen, Nahrung zu sich nehmen, ein Auto fahren und ein Smartphone haben, arbeiten derzeit ungefähr 60 Sklaven für Sie und mich. Wie fühlen Sie sich damit?“ Dies fragt die BWL-Professorin Evi Hartmann in ihrem Buch „Wie viele Sklaven halten Sie?“ und meint es nicht rhetorisch.

Wenn ein T-Shirt 3 Euro kostet, können die Produktionsbedingungen nicht fair sein. Wer als Manager/in dieses T-Shirt im Globalen Süden beschafft oder als Käufer/in im Globalen Norden überstreift, blendet die hohen Kosten des günstigen Preises auf Seiten der Produzent/innen aus. Doch was geht im Kopf der Einkäufer/innen vor, die in der Werkhalle das Elend der

Lohnsklav/innen sehen und anschließend im klimatisierten Büro des Fabrikanten die Order zum denkbar niedrigsten Preis unterschreiben? Wie können Menschen morgens von hunderten toten Näher/innen in Bangladesch hören und abends beim Discounter eine Jeans für 15 Euro kaufen? Jenen Fragen geht die Autorin nach. Die Frage nach der Moral steht dabei für sie ganz weit oben.

Evi Hartmann ist Inhaberin des Lehrstuhls für Supply Chain Management an der Universität Erlangen-Nürnberg. Ihr Buch ist beim Campus Verlag erschienen und kostet 17,95 Euro.

Sarah Kreuzberg

ANZEIGE

PEARLS OF SAMARKAND
TREASURES OF THE SILK ROAD

**BIO-QUALITÄT -
natürlicher Geschmack
FAIR GEHANDELT!**

Jumbo Cashews
100% Fairtrade
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

fein gemahltes
Mandelmehl weiß
White almond flour
fein gemahlt
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

100% Fairtrade
Supernuts
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

100% Fairtrade
Schokomandeln
Cocoa Almonds
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

100% Fairtrade
Kokosmehl
Coconut Flour
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

100% Fairtrade
Kokosöl
Coconut Oil
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

100% Fairtrade
Goji Mango
Dattel Date
Vegan - Bio - Organic - Eko - Superfood

FAIRTRADE VEGAN AT-BIO-301 LEMBERONA organic passion

www.lemberona.at

STOP CETA/TTIP

Am 17. September 2016 demonstrierten insgesamt 320.000 Menschen gegen die umstrittenen Handelsabkommen CETA und TTIP. In sieben deutschen Städten brachten sie ihren Protest sowie ihre Forderungen nach einem gerechten Welthandel auf die Straße. Auch Weltladen- und Fair-Handels-Aktive waren zahlreich vertreten.

Der Weltladen-Dachverband e.V. lehnt CETA und TTIP in der derzeit geplanten Form ab, weil die Handelsabkommen Bestrebungen hin zu einem fairen Welthandel untergraben. Sie sind Präferenzabkommen zulasten der Länder des Globalen Südens: Handelsströme werden auf die USA bzw. Kanada und die EU umgeleitet. Zudem sehen sowohl CETA als auch TTIP neue Rechtsvorschriften vor, die eine faire Beschaffung erschweren. Sie schaffen einen Rechtsraum, in dem Staaten von Großkonzernen verklagt werden können, falls ihnen durch soziale oder ökologische Gesetzgebung ein Gewinnverlust droht. Darüber hinaus fördern beide Abkommen



Bilder: Rainer Bock

eine intransparente Welthandelspolitik, in der eine Minderheit im Geheimen verhandelt, anstatt multilaterale Politikräume zu nutzen und zu stärken.

Auch wenn die SPD am Montag nach der Demo auf ihrem Parteikonvent für CETA stimmte, hemmt das nicht die bundesweite, ja weltweite Protesthaltung und den Willen weiter zu kämpfen.

Katja Benkel,
Veranstaltungen & Kommunikation,
Weltladen-Dachverband e.V.

NEUE WELTLÄDEN BRAUCHT DAS LAND

Viele Verbraucher/innen konsumieren immer bewusster und wünschen sich eine Wirtschaftsform, die statt der Gewinnmaximierung dem Gemeinwohl dient. Umsätze mit fairen Produkten steigen seit Jahren rasant an. Dennoch gibt es an vielen Orten noch immer keine Weltläden – die Fachgeschäfte des Fairen Handels! Das soll sich nach Ansicht der Weltladen-Betreiber-Genossenschaft ändern. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, professionell ausgestattete und wirtschaftlich arbeitende Weltläden in guten Lagen und mit ansprechenden Öffnungszeiten zu gründen.

Die Initiator/innen der Genossenschaft sind fünf langjährig Tätige im Fairen Handel. Sie bringen Kompetenzen und Erfahrungen sowohl aus der Führung von Weltläden als auch aus der Sicht von Fair-Handels-Importeuren mit. Das Genossenschaftsmodell haben die Initiator/innen gewählt, um die Beteiligung von Fair-Handels-Aktiven und -Kund/innen zu ermöglichen. Sie laden daher alle Interessierten dazu ein, sich an der Genossenschaft zu beteiligen!

Mehrere gute Gründe sprechen für eine Mitgliedschaft in der Weltladen-Betreiber eG:

- Sie tragen direkt zum Aufbau von Weltläden in Deutschland bei.
- Sie stärken den Fairen Handel und helfen bei seiner Ausweitung in Deutschland.
- Sie unterstützen die Professionalisierung von Weltläden.
- Sie sind an einem Fair-Trade-Unternehmen mit sozialer und ökologischer Ausrichtung beteiligt.
- Sie können die Zukunft der Weltladen-Betreiber eG auf der jährlichen Generalversammlung aktiv mitbestimmen.

Mehr Informationen gibt es unter www.weltladen-betreiber.de. Bei weiteren Fragen können Sie sich gern an info@weltladen-betreiber.de wenden – wir freuen uns über Ihr Interesse!

Ursula Artmann,
Vorstand Weltladen-Betreiber eG



ANZEIGE

FAIR TREES®

*O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie fair sind deine Samen!
Du bist nicht nur schön anzuschauen,
auch Mensch & Umwelt haben Vertrauen.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie fair sind deine Samen!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!
Selten hat ein Baum zur Winterzeit
mich so fairzückt und so erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kauf wird mich was lehren:
Guter Lohn und Kletterausrüstung
bedeuten verbesserte Arbeitsbedingung,
o Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kauf wird mich was lehren.*

Ausführlichere Infos finden Sie unter www.fairtrees.de/video.

Sarah Kreuzberg



Bild: Fair Trees®

HANDWERK

ENTDECKEN SIE DAS
NEUE HANDWERKS-SORTIMENT

GEPA®

Fair Trade since 1975

www.gepa.de – facebook.com/fairtradecompany
GEPA – The Fair Trade Company / GEPA-Weg 1 / 42327 Wuppertal

HERBST/WINTER 2016

HERBST/WINTER 2016



Gewürze: Oh du faire Weihnachtsbäckerei!

Die meisten Gewürze, die Gebäck und Getränken das typische Weihnachtsaroma verleihen, stammen aus den Tropen. Dort werden sie von Kleinbäuer/innen produziert, die in bescheidenen Verhältnissen leben. Den weltweiten Gewürzhandel dagegen kontrollieren wenige Konzerne. Von kleinen Produzent/innen direkt importierte Gewürze kann man in Weltläden kaufen und es gibt sie in Bio-Qualität!



1. Trennen der begehrten Zimttinnenrinde vom Holz
2. Zimternte
3. Herstellen ein Meter langer Zimtquills
4. Trocknen der Zimtquills unter dem Hausdach
5. Ceylon-Zimtstangen

Es ist wieder so weit: Der Duft von Zimt, Gewürznelken und Kardamom liegt in der Luft! Mit den sinnlichen Geschmacksgebern werden Tees, Plätzchen und Bratäpfel verfeinert. Ohne Lebkuchen, Zimtsterne und Glühwein ist der Advent unvorstellbar. Dass die meisten weihnachtlichen Gewürze aus den Tropen stammen und dort von Kleinbäuer/innen produziert werden, geht im Weihnachtstrubel unter.



Bilder: iob01mo

Zimt ist getrocknete Baumrinde

Gamini Kumarachandra lebt auf Sri Lanka und ist Zimtbauer. Seine Heimat ist das Ursprungsland des Ceylon-Zimts, der ein feines, leicht süßliches Aroma hat und der beste Zimt der Welt ist! Gamini bewirtschaftet etwa zwei Hektar Land und hat während des Monsuns von Mai bis September richtig viel zu tun. Wenn die Wolken tief hängen und die Baumrinden feucht sind, ist Zimterntezeit. Dann schlägt er von seinen Zimtbäumen zweijährige Triebe ab und entfernt von diesen die äußere Rinde, so dass die Innenrinde freiliegt. Diese enthält das für Zimt charakteristische Zimtaldehyd und wird deshalb mit einem scharfen Messer vom Holz getrennt. Aus den Innenrindbah-

nen stellt Gamini nach deren Fermentation etwa ein Meter lange Zimtquills her, die er auf Seilen unter dem Hausdach trocknet und dann verkauft.

Stabiles Einkommen gibt Ruhe im Leben

Ob Zimt, Gewürznelken oder Kardamom, weltweit werden tropische Gewürze vor allem von Kleinbäuer/innen wie Gamini in aufwändiger Handarbeit produziert. Der globale Gewürzhandel hingegen liegt in den Händen weniger Konzerne, die die Preise bestimmen. Früher hat Gamini seine Zimtquills für kleines Geld über Zwischenhändler/innen an die Gewürzriesen verkauft. Der Zimtanbau brachte so wenig ein, dass ein anständiges Leben mit ihm kaum möglich war. Das hat sich geändert, seit Gamini Mitglied bei der Small Organic Farmers Association (SOFA) ist. SOFA ist Fairtrade-zertifiziert und hat es sich zum Ziel gesetzt, die Lebenssituation kleiner Produzent/innen zu verbessern. Die Kooperative bezahlt ihren 2.600 Mitgliedern nicht nur einen fairen Gewürzpreis, sondern garantiert ihnen auch die Abnahme einer bestimmten Gewürzmenge pro Jahr. So hat Gamini ein stabiles Einkommen, das ihm Ruhe und ein bisschen Mut für Investitionen

Ob Zimt, Gewürznelken oder Kardamom, weltweit werden tropische Gewürze vor allem von Kleinbäuer/innen wie Gamini Kumarachandra in aufwändiger Handarbeit produziert.



1. Gewürznelkenernte
2. Geerntete Knospen des Gewürznelkenbaums
3. Blütenknospe kurz vor dem Erblühen, getrocknete Blütenknospe, Gewürznelkenblüte
4. Gewürznelken

gibt. Darüber hinaus entrichten Fair-Handels-Partner eine Fairtrade-Prämie, mit der SOFA technische Berater/innen, notwendige Arbeitsgeräte und Gesundheitsprojekte finanziert. Außerdem haben alle Mitglieder Kühe erhalten, die Kot zum Düngen und Milch zum Trinken liefern.

Echten Ceylon-Zimt gibt es in Weltläden

Bei Gaminis Zimtquills handelt es sich um Rohmaterial, das noch zum exportfertigen Produkt veredelt werden muss. Die Weiterverarbeitung findet bei Bio Foods statt, einer sri-lankischen Verarbeitungs- und Exportfirma, die sehr eng mit SOFA zusammenarbeitet. Bei Bio Foods werden die über einen Meter langen Quills in zehn Zentimeter lange Zimtstangen geschnitten oder zu Pulver gemahlen, verpackt und dann zu Handelspartnern in alle Welt geschickt. Ceylon-Zimt sowie weitere Gewürze von SOFA kann man auch in Weltläden unter der Marke WeltPartner kaufen.

Gerade bei Gewürzen sollte man auf Bio-Qualität achten, die sowohl SOFA als auch PODIE liefert.

Gewürznelken sind getrocknete Blütenknospen

In Weltläden gibt es sri-lankische Gewürze darüber hinaus von EL PUENTE. Der Fair-Handels-Importeur bezieht die exotischen Geschmacksgeber von der People's Organization for Development Import & Export (PODIE), die sich momentan im Monitoring-Prozess fürs WFTO-Label befindet. Wijesinghe Bandara ist eins von 1.500 PODIE-Mitgliedern. Er besitzt neben Pfeffersträuchern und Kurkumapflanzen auch ein paar Gewürznelkenbäume, die von Dezember bis Februar blühen. Dann klettert Wijesinghe mit einer selbstgefertigten Bambus-Einholmleiter auf die 20 Meter hohen Bäume, um die Blütenknospen kurz vor dem Erblühen zu pflücken. Er legt die frisch geernteten, grün-rötlichen Knospen zum

Tip: Auf Bio-Qualität achten

Gerade bei Gewürzen sollte man auf Bio-Qualität achten, die sowohl SOFA als auch PODIE liefert. Bio-Gewürze werden nicht nur ohne Kunstdünger, Pestizide und Gentechnik hergestellt, sondern auch ohne ionisierende Strahlen haltbar gemacht. Außerdem ist bei Bio-Gewürzen gewährleistet, dass sie keine Geschmacksverstärker, synthetischen Gewürzaromen, Füll- und Farbstoffe enthalten.

Trocknen in die Sonne, bis sie dunkelbraun sind und von PODIE zu einem fairen Preis abgekauft werden.

Junge Frauen sortieren schweigsam Gewürze

Auch Wijesinghes Gewürznelken müssen noch exportfertig gemacht werden. Das geschieht in der PODIE-eigenen Verarbeitungsanlage, wo 45 junge Frauen beschäftigt sind. Sie kommen aus ärmlichen Verhältnissen und haben bei PODIE gute Arbeitsbedingungen. Einmal im Jahr gibt es für alle einen kostenlosen Gesundheitscheck und PODIE bezahlt, genauso wie Bio Foods, ein Gehalt, das über dem sri-lankischen Mindestlohn liegt. Schweigsam entfernen die Frauen an großen Tischen aus den Gewürznelken kleine Steinchen, Pflanzenreste und schadhafte Knospen. Danach werden die Gewürznelken in einem Sterilisator mittels Wasserdampf entkeimt, gegebenenfalls gemahlen, verpackt, nach Europa verschifft und finden ihren Weg vielleicht in Weihnachtspunsch, Spekulatius oder Linzer Plätzchen. Gefragt, was er sich für die Zukunft wünscht, antwortet Wijesinghe spontan: „Mehr Bestellungen!“

Jutta Ulmer

über lob0lmo

Jutta Ulmer und Michael Wolfsteiner (lob0lmo) sind Fotojournalisten. Über ihre Besuche bei den sri-lankischen Gewürzbäuer/innen berichten sie auch in ihrem neuen Kurzvortrag „Gesund und fair würzen“ sowie in ihrem Blog. Weitere Informationen unter www.lob0lmo.de.

Caroline Link: „Reist so viel es geht!“

Für den Dreh ihrer Filme reiste Caroline Link unter anderem nach Kenia und Marokko. Weil die Menschen im Dorf, in dem sie in Kenia drehte, nicht wollten, dass einzelne Mitwirkende im Film bezahlt werden, gründete sie mit ihrem Filmteam zusammen die Mukutani-Stiftung. Diese baute stattdessen eine Straße, um eine Anbindung an die nächstgrößte Stadt zu schaffen. 2014 engagierte sich die Regisseurin in der Jury von „REC A<FAIR“*, einem Kurzfilmwettbewerb zur Förderung des Fairen Handels.

WELTLADEN: Frau Link, was hat Sie an dem Kurzfilmwettbewerb interessiert?

Link: Ich habe eine große Affinität zum Globalen Süden und war für meine Kinofilme vor allem in Nordafrika und Kenia viele Monate unterwegs. Es interessiert mich, was mit diesen Ländern geschieht und wie ich persönlich dazu beitragen kann, dass westliche Industriestaaten aufhören, sich auf Kosten dieser Länder zu bereichern. Ich habe aus Neugier in der Jury mitgearbeitet. Ich wollte sehen, wie junge Filmemacher/innen das Thema „Fairer Welthandel“ aufgreifen und was sie in der kurzen Zeit daraus machen. Es gab unglaublich viele Einreichungen und ich war sehr beeindruckt von der Fantasie und dem Ideenreichtum der Beiträge. Filme gucken ist für mich immer Inspiration. Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern genauso um die filmischen Mittel, die die Macher/innen einsetzen, um eine Idee wirkungsvoll umzusetzen.

WELTLADEN: Können Filme etwas verändern?

Link: In unserer medienüberfluteten Welt muss man eine ziemliche Knalleridee haben und die auch relativ laut in die Welt rufen, damit sie gesehen und gehört wird. Am besten gelingt das sicher über Emotionen, die wir bei den Betrachter/innen auslösen. Ich denke schon, dass Filme auf unterhaltsame oder bewegende Weise Themen an die Menschen heranbringen können, die ihr Bewusstsein schärfen und sie zu mehr Eigenverantwortlichkeit anstiften. Man fühlt sich ja oft ziemlich ohnmächtig und ich denke, diese kurzen Filme konnten zeigen, dass man als Einzelne/r Teil des großen Ganzen ist und sehr wohl etwas bewirken kann.

*www.recafair.de

WELTLADEN: Was waren Ihre eindrucksvollsten Erfahrungen beim Dreh in Kenia und Marokko?

Link: Wenn man ein künstlerisches Projekt in einem anderen Land durchführt, ist es wichtig, mit großer Offenheit und Freude an dem Fremden in die Länder zu reisen. Man muss bereit sein, das Unbekannte wertzuschätzen, ohne von vorne herein alles besser zu wissen. Es ist dieser bewertungsfreie Blick, den ich als sehr bereichernd empfinde. Wahrscheinlich wäre meine Forderung oder mein Vorschlag, dass die Menschen reisen, so oft es nur geht, um Zusammenhänge besser zu begreifen. Wenn man einmal selbst gesehen hat, was für eine harte Arbeit es ist, Kaffeebohnen oder Tee zu ernten und dann erklärt bekommt, dass das Überleben dieser Feldarbeiter/innen im Wesentlichen von abstrakten Weltmarktpreisen abhängt, dann hat das eine völlig neue Bedeutung. Dann geht es nicht mehr nur um Schlagworte, sondern um menschliche Schicksale. Im Grunde ist Reisen die beste Voraussetzung, um sagen zu können: „Die ganze Welt geht mich was an. Ich bin ein Teil von dieser Welt und möchte mit meinem Reichtum und meinem privilegierten Leben dazu beitragen, dass die Welt ein Stück gerechter wird.“

WELTLADEN: Was ist für Sie das Besondere an Weltläden?

Link: In Weltläden kaufe ich besonders gerne Geschenke. Wenn ich für Freund/innen eine kleine Aufmerksamkeit oder ein Geburtstagsgeschenk brauche, kann ich irgendeinen Klimbim kaufen, den niemand braucht. Oder ich kann mich dafür entscheiden, in einen Weltladen zu gehen und etwas Individuelles zu kaufen, etwas Besonderes,

was liebevoll gestaltet ist und auch noch einen guten Zweck erfüllt. Dann ist es nicht nur ein hübsches Geschenk, was ich mitbringe, sondern es ist auch Ausdruck meiner persönlichen Haltung.



Bild: Mathias Bothor

ZUR PERSON

Caroline Link wurde 1964 in Bad Nauheim geboren. Zu den bekanntesten Filmen der Regisseurin gehören „Jenseits der Stille“, „Pünktchen und Anton“ und „Exit Marra-kech“. Ihr Spielfilm „Nirgendwo in Afrika“ wurde 2003 als bester fremdsprachiger Film mit einem Oscar ausgezeichnet.

Fairer Handel, starke Frauen?

Unser Wirtschaftssystem drängt viele Menschen in unsichere und ausbeuterische Beschäftigungsverhältnisse. Frauen sind dabei stärker als Männer von Benachteiligung und geschlechterspezifischer Diskriminierung betroffen. Ein faires Handelssystem könnte helfen.



Demonstration im Rahmen der „Campaign on violence against women“ in Bangalore/Indien 2013

Kein Problem des Südens

Frauen werden überall auf der Welt strukturell benachteiligt. Die Ereignisse der Kölner Silvesternacht und die darauffolgende Social-Media-Kampagne *#ausnahmslos*, die Verschärfung des Sexualstrafrechts durch den Grundsatz „Nein heißt Nein“ oder der offene Brief der CDU-Politikerin Jenna Behrends über den Sexismus im Politikbetrieb sind nur einige der medial diskutierten Themen der vergangenen Monate in Deutschland. Gender Pay Gap, die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen, die sich aktuell bei 22 Prozent eingependelt hat; die Gläserne Decke, die den Aufstieg von Frauen behindert; Altersdiskriminierung, die nicht nur in Hollywood Frauen stärker als Männer trifft; oder sexistische Werbung sind weitere Themen.

Eine feministische Perspektive auf Gesellschaft, Politik und Wirtschaft ist angebracht. Erst recht, wenn wir auf die globalisierte Bekleidungsindustrie blicken: Entlang der gesamten Produktions- und Lieferkette, von der Arbeit auf dem Baumwollfeld bis zum Einzelhandel vor Ort, bilden Frauen den Großteil der Belegschaft. Dies sei einer der Gründe dafür, dass die Arbeitsbedingungen so unglaublich miserabel sind, so eine Mitarbeiterin der indischen NGO CIVIDEP, die Arbeiterinnen und Arbeiter über ihre Rechte aufklärt und Studien zu den Arbeitsbedingungen in der Elektronik-, Textil- und Lederindustrie durchführt. Tatsächlich haben Frauen nicht nur in den asiatischen Produktionsländern, sondern auch im deutschen Einzelhandel seltener Führungspositionen inne und sind seltener gewerkschaftlich organisiert.

Indisches Frauenleben zwischen globaler Teilhabe und starren Geschlechterrollen

Doch beginnen wir am Anfang der Produktionskette. In Asien wird ein Großteil unserer Kleidung gefertigt. Nach China gehören Indien und Bangladesch zu den wichtigsten Exporteuren weltweit. Doch genau diese Länder machen regelmäßig Negativschlagzeilen: Mindestlöhne, die nicht zum Leben reichen; unbezahlte Überstunden; kaum freie Tage oder Urlaub; fehlende Arbeitsverträge und damit kaum Möglichkeit, gegen Arbeitsrechtsverletzungen zu klagen; Gewerkschafts- und Versammlungsverbot oder baufällige Fabriken wie im Rana-Plaza-Gebäude in Bangladesch, das 2013 einstürzte und über 1.100 Tote unter sich begrub. Die Liste ist lang und selbstverständlich sind auch Männer betroffen. Allerdings erfahren Frauen darüber hinausgehende geschlecht-

terspezifische Diskriminierung und viele Missstände treffen sie schwerer.

Indien als Land der Extreme – kein Klischee wird häufiger bemüht, um den riesigen Subkontinent zu beschreiben. Das Schwellenland malt ein neues Bild südasiatischer Gesellschaft: Selbstbewusste junge Frauen, die in rasant wachsenden Mega-City oder an ausländischen Elite-Universitäten studieren und bei der Schließung der semi-arrangierten Ehen rund zehn Jahre älter als ihre Mütter vor 20 Jahren sind. Diese Seite des Landes existiert, doch kann sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass Frauen, insbesondere der ärmeren und ländlichen Bevölkerungsschicht, sozial und kulturell festgelegte Rollen erfüllen müssen, nach diesen definiert und beurteilt werden. Diese Mädchen haben kaum Zugang zu Bildung, verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss und werden minderjährig gegen den eigenen Willen verheiratet. Die Konsequenz ist Armut durch mangelhafte Ausbildung und fehlende Berufsperspektiven – ein Umstand, der sie anfällig für falsche Versprechungen der Bekleidungsindustrie macht.

Als Frau in der Bekleidungsindustrie

Feste Strukturen, die vorsehen, dass sich Frauen um Haushalt, Kinder und pflege-

bedürftige Angehörige kümmern müssen, führen dazu, dass sie häufiger in Heim- und Zeitarbeit beschäftigt sind, dadurch keine oder schlechte Arbeitsverträge bekommen und keinen Zugang zu betrieblichen Sozialleistungen wie Kranken- und Arbeitslosenversicherung erhalten. Den gesetzlich festgelegten Mutterschutz können nur wenige Schwangere beanspruchen. Die meisten werden entlassen oder zur Kündigung gedrängt – durch Beleidigungen, körperliche Gewalt, verlängerte Arbeitszeiten oder Zwang zur Verrichtung von Aufgaben, die für Schwangere körperlich zu anstrengend sind. Sind die Kinder geboren, fehlen den Frauen Krippen. 96 Prozent der etwa 1.200 Produktionsstätten in Bangalore im südindischen Bundesstaat Karnataka verfügen über keine entsprechenden Einrichtungen. Daher lassen Frauen ihre Kinder nach der Geburt allein zu Hause oder geben ihren Job auf, womit sie wichtige Bonuszahlungen und Ansprüche auf Kranken- und Rentenversicherung verlieren.

Nicht zuletzt bereiten schlechte Fabrik- ausstattung und fehlende oder unhygienische sanitäre Einrichtungen den Frauen mehr Probleme als Männern. Während diese lediglich „vor die Tür“ zu gehen brauchen, sind Frauen auf geschützte Räume angewiesen.

Berichten zufolge werden Baumwollpflückerinnen, die sich von der Gruppe entfernen, um am Feldrand ihre Notdurft zu verrichten, eher Opfer sexuellen Missbrauchs.

Sexuelle Belästigungen bis hin zur Vergewaltigung sind ein großes Problem. Männer arbeiten häufiger auf der Führungsebene, als Vorarbeiter oder Aufseher, und missbrauchen ihre Macht für Angriffe gegen Frauen. Auch auf dem Weg zur Arbeit, wenn Arbeitszeiten ein frühes Aufstehen oder nächtliche Heimkehr nötig machen, sind die Frauen nicht vor Übergriffen geschützt. Nicht selten übernachteten sie in solchen Fällen lieber in den Fabriken. Übergriffe werden zudem selten geahndet oder gar aufgeklärt, auch weil Frauen unter dem sozial auferlegten Druck stehen, „unbefleckt“ zu sein, und die Misshandlungen in der Regel nicht öffentlich machen.

Wenn aus „glücklichen Bräuten“ moderne Sklavinnen werden

Im April 2016 verletzten sich zwei junge Frauen bei einem Sprung über eine vier Meter hohe Mauer auf der Flucht aus einer Spinnerei im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Die Spinnerei steht im Verdacht, das Camp-Labour-System, ehemals Sumangali, zu praktizieren. Dabei handelt es sich nach

Bilder: FEMNET



Näherinnen in einer Textilfabrik in Bangladesch



Taschenkontrolle beim Verlassen einer Fabrik nach Arbeitsende in Bangalore/Indien



Mitarbeiterin der Frauengewerkschaft GLU (Garment Labour Union)

Ansicht vieler NGOs um moderne Sklaverei. Junge Frauen zwischen 14 und 18 Jahren, Kinder bzw. Jugendliche nach deutschem und indischem Recht, werden von Vermittlern zur Arbeit in südindischen Spinnereien angeworben. Angenehme Tätigkeit, schöne Unterkünfte und gesunde Mahlzeiten werden versprochen. Nach drei Jahren Arbeit sollen die Mädchen Geld für ihre Mitgift bekommen, damit sie als Sumangali („glückliche Braut“) Wohlstand in die Familie des Bräutigams bringen. Die Zahlung der Mitgift ist in Indien verboten, allerdings legen die meisten Familien Wert auf diese Beigabe der weiblichen Verwandtschaft. Selbst aufgeklärte Frauen, die aus Liebe heiraten, bringen viele „Geschenke“ in die Ehe, die sie allerdings nicht als Mitgift bezeichnen.

Die Realität in den Spinnereien sieht ganz anders aus. Die Mädchen werden in Hostels untergebracht, wo sie in überfüllten Räumen auf nacktem Boden schlafen. Die freien Stunden sind knapp, denn die Arbeitszeit beträgt zwölf Stunden täglich und wird in zwei Schichten abgeleistet. Die Mädchen dürfen das Fabrikgelände nicht verlassen und sind somit vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Tätigkeit

ist eintönig und anstrengend: Die Mädchen überwachen die Spindelreihen. Reißt ein Faden, müssen sie rasch zur Stelle sein und die Fäden wieder verbinden. Hoher Zeitdruck erfordert schnelle Reaktionsfähigkeit und körperliche Fitness – genau das, was den übermüdeten Mädchen fehlt. Die Folgen sind Stress, Unfälle, Krankheiten, Todesfälle und Selbstmorde. Laut der indischen NGO SAVE, die junge Frauen nach ihrer Zeit in Sumangali-Fabriken betreut, gab es allein in den vergangenen vier Jahren 86 Todesfälle, sechs im ersten Halbjahr des Jahres 2016. Der Lohn ist keine Entschädigung: Dieser beträgt nur 16 Prozent des Mindestlohns für Auszubildende, und wird häufig nur zu einem noch geringeren Teil ausgezahlt.

Alles könnte auch anders sein

Dabei kann die Tätigkeit in der Bekleidungsindustrie für Frauen der Ausbruch aus einer sozial und ökonomisch benachteiligten Position sein. Selbst Frauen, die aus unterschiedlichen Gründen keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten, bieten die Fabriken potentiell gute Möglichkeiten. So wie der 24-jährigen Bhuvana aus Thirunelveli. Bhuvana musste die Schule

vorzeitig verlassen und mit ihrer Arbeit in einer Textilfabrik zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Erst 2014 konnte sie nach zehnjähriger Schulpause die zehnte Klasse beenden und wurde aufgrund der nun ausreichenden formalen Bildung zur Qualitätsprüferin befördert.

Eine weitere Erfolgsstory erzählt das deutsch-indische Modelabel Jyoti – Fair Works. Eine der Gründerinnen lernte bei einem Indienaufenthalt vor zehn Jahren eine von Frauen geleitete NGO kennen, die sich hauptsächlich mit der Förderung von Kindern und Frauen in Südindien beschäftigt. Aus dem Wunsch, den Frauen eine würdige Arbeit zu ermöglichen, ist das Label entstanden. Inzwischen arbeiten sozial benachteiligte Frauen als Näherinnen in Festanstellung, mit Weiterbildungsmöglichkeiten, Krankheitsvorsorgeuntersuchungen sowie einem fairen Gehalt.

Die Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt hört nicht bei den Näherinnen in Indien oder Bangladesch auf. Seit Jahren beklagt etwa die Gewerkschaft ver.di, dass in schillernden Filialen der großen Bekleidungsketten wie H&M oder Primark besonders häufig Frauen in prekären Verhältnissen beschäftigt sind. Eine faire Lieferkette, ein Wirtschaftssystem, das Menschenrechte über Profitstreben stellt, könnten nicht nur für diese Frauen Möglichkeiten und Chancen auf ein unabhängiges, ökonomisch gestärktes Leben bieten.

Kristina Klecko

ZUR PERSON

Kristina Klecko ist Sprach- und Literaturwissenschaftlerin. Sie arbeitet bei der Frauenrechtsorganisation FEMNET als Referentin für Presse und Öffentlichkeit.

„Süße Früchte – bittere Wahrheit“

Wie bitter die Wahrheit hinter den süßen Südfrüchten ist, die wir täglich im Supermarkt finden, zeigt die im Mai 2016 erschienene Studie der globalen Nothilfe- und Entwicklungsorganisation Oxfam. Um auf die vielfältigen Missstände aufmerksam zu machen, waren die costa-ricanischen Umweltaktivistinnen Eva Carazo und Xinia Briceño im Sommer auf Einladung der Fair-Handels-Organisation BanaFair in Deutschland. Die Redaktion des WELTLADEN-Magazins sprach mit den beiden über Produktionsbedingungen, die Bedeutung des Fairen Handels und das Bewusstsein der Konsument/innen.

WELTLADEN: Was ist die zentrale Aussage der Studie?

Carazo: Die Ausweitung der Bananen- und Ananasproduktion in Costa Rica und Ecuador führt zu verheerenden Menschenrechtsverletzungen und Umweltfolgen. Besonders die Arbeitsrechte sind betroffen. Der Charakter des Welthandels erleichtert es, die Standards weiter nach unten zu drücken.

WELTLADEN: Auf den Plantagen werden oft Pestizide eingesetzt, die zu einer Verseuchung des Trinkwassers führen. Was sind die Auswirkungen?

Briceño: Durch das vergiftete Wasser gibt es viele gesundheitliche Probleme: Fehlgeburten, schädliche genetische Mutationen bei Ungeborenen, Magen-Darm-Erkrankungen vor allem bei Kindern, Hauterkrankungen und Todesfälle als Folge von Magen- und Bauchspeicheldrüsenkrebs. Alle zwei Tage wird daher frisches Trinkwasser angeliefert, jede Familie erhält 21 Liter. Aber auch dazu konnten wir die Regierung erst durch unsere Arbeit bewegen.

WELTLADEN: Wie sieht die gewerkschaftliche Organisation vor Ort aus?

Carazo: Das Gewerkschaftsrecht ist in Costa Rica in der Verfassung verankert. Aber im Ananas-Sektor gibt es eine sehr starke Unterdrückung und Verfolgung. Oft gibt es nur sogenannte „weiße Gewerkschaften“, die von den Unternehmen etabliert werden, um in der Öffentlichkeit oder bei Zertifizierungsprozessen etwas vorzuweisen. Die Versuche sich selbst gewerkschaftlich zu organisieren sind sehr schwierig, weil man immer damit rechnen muss, dass man verfolgt wird und womöglich seinen Arbeitsplatz verliert. Das trägt dazu bei, dass die Unsicherheit sehr groß ist.



Im Gespräch mit Eva Carazo und Xinia Briceño

WELTLADEN: Stellt der Faire Handel eine Alternative dar?

Carazo: Ja. Wir denken, dass dies die Form ist, wie der Welthandel funktionieren sollte. Der Faire Handel ist eine sehr starke Bewegung, der genau die Bereiche anspricht für die wir uns auch einsetzen, Nachhaltigkeit zum Beispiel. Wir wissen durch den Fairen Handel, dass es auch anders geht. Wir wissen es funktioniert. Es kann funktionieren. Es kann auch auf einer größeren Ebene funktionieren.

WELTLADEN: Muss auch bei den Konsument/innen ein Umdenken stattfinden?

Carazo: Die Konsument/innen sollten sich dafür entscheiden keine Ananas mehr zu kaufen, die unter diesen Bedingungen produziert werden, um Druck auf die Unternehmen auszuüben. Dafür ist die

Bewusstseinsarbeit, die Informationsarbeit, sehr wichtig. Die Menschen müssen erfahren, unter welchen Bedingungen die Ananas produziert werden und sich dann im Idealfall an Kampagnen beteiligen – wie beispielsweise „Make Fruit Fair“. Wenn viele Menschen gemeinsam in Deutschland und Costa Rica dafür eintreten, können Veränderungen stattfinden.

Briceño: Ich freue mich sehr den Fairen Handel der Weltläden kennengelernt zu haben. Ich nehme den Markt und die Unternehmen in meinem Sektor eher als etwas Aggressives wahr. Es ist tröstlich, dass es auch eine Alternative hierzu gibt.

Mehr Infos zur Kampagne und zur Rundreise finden Sie unter www.banafair.de.

Zehn Wohlfühlprodukte

Wenn es draußen nass und ungemütlich wird, sehnen wir uns nach Möglichkeiten zum Wohlfühlen und Entspannen. Auf dieser Doppelseite stellen wir zehn Verkaufsschlager unserer anerkannten Weltladen-Lieferanten vor, die Ihnen dabei helfen. Viele weitere fair gehandelte Produkte finden Sie in rund 800 Weltläden in Deutschland.

GEPA Kerzen

Vegane, handgegossene und durchgefärbte Kerzen von der Kerzenmanufaktur Wax Industri in Indonesien. Aus nachhaltigem, zertifiziertem Palmwachs. In vielen Formen und Farben erhältlich – mit passenden Kerzenständern in verschiedenen Materialien.



BAGHI Yoga-Hose „Sheherazade“

Von Näher/innen in Mauritius hergestellt. Farben: Weiß, Hellgrau, Petrol & Magenta. Größen: XS-XL. Material: 90% Bio-Baumwolle (GOTS-zertifiziert), 10% Elastan.

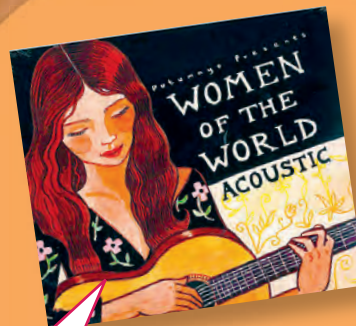


AKAR Klangschale

Von Klangschaalenhersteller/innen in Kathmandu/Nepal gegossen. Material: Bronze. Flache Form, matte Oberfläche. In sechs verschiedenen Größen erhältlich. Mit Holz-/Filzklöppel.

dwp CD „Women of the World“

Akustische Lieder von Künstlerinnen weltweit. 11 Titel. Putumayo World Music.



mariposa fair trade Loop-Schal

100% Alpaka. Pflanzengefärbt. Handgesponnen und -gestrickt in Juliaca/Peru.



**moogoo
Schale „Leo“**

Aus recycelten Ölfässern von Handwerker/innen in Burkina Faso gefertigt. Durchmesser: 38 cm.



**Fairkauf Handelskontor
Badetuch „Fouta“**

Badetuch mit tunesischem Namen, das in der traditionellen Hammam Badekultur verwendet wird. Leicht, saugfähig und schnell trocknend. Bio-Baumwolle (GOTS-zertifiziert). Hergestellt von einem Handwerker-Familienbetrieb in Tamil Nadu/Indien.



**Regenwaldladen
Seifen**

Aus einzigartigen Pflanzenölen der Regenwälder am Amazonas. In einer kleinen Seifenmanufaktur in Porto Velho/Brasilien hergestellt – ohne Palmöl, tierische Inhalts- und synthetische Farbstoffe.



**Inti Peru
Pullunder „CAPLINA“**

Von Näher/innen aus Peru hergestellt. 100% Baby-Alpaka.



**kalakosh
Notizbuch**

Mit handgeschöpftem Papier aus recycelten Textilresten von Handwerkskünstler/innen in Jaipur/Indien hergestellt. Maße: 12 cm x 18 cm, Seiten: 96.



Schoko-Brownies mit schwarzen Bohnen

ZUTATEN

Für ein Blech

250 g schwarze Bohnen*
200 ml Milch
150 g Vollkornmehl
5 EL Kakaopulver*
1 EL Backpulver
2 Eier
150 g Vollrohrzucker*

Die mit * gekennzeichneten Zutaten erhalten Sie auch in Weltläden.

ZUBEREITUNG

Schwarze Bohnen für 12 Stunden in kaltem Wasser einweichen, anschließend nach Packungsanweisung kochen. Die abgekühlten Bohnen pürieren und mit der Milch vermischen. Vollkornmehl, Kakao und Backpulver untermischen. Die Eier mit dem Zucker schaumig schlagen und unterheben.

Die Masse auf ein Blech geben und bei 180°C etwa 30 Minuten backen.

Tipp: Nach Belieben kann man noch Früchte wie Kirschen dazugeben. Die Masse eignet sich auch als Boden für Torten wie zum Beispiel Schwarzwälder Kirschtorte.



Yoga als Weg zu nachhaltigem Konsum und Fairem Handel?

Yoga hat sich in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil unseres Lebensstils entwickelt. Menschen, die Yogamatten von A nach B transportieren, prägen das Bild der (Groß-)Städte und die Zahl der frisch ausgebildeten Yogalehrer/innen und neu eröffneten Yogastudios steigt stetig an.

Yoga erfreut sich nicht ohne Grund derartig großer Beliebtheit. Die positiven Effekte der Yogapraxis auf Gesundheit und Wohlbefinden sind weithin bekannt und inzwischen auch wissenschaftlich erforscht. Viele Leute können mit Hilfe von Yoga besser entspannen, sind leistungsfähiger und erfahren Linderung körperlicher Beschwerden, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Was viele nicht wissen: Hinter dem Begriff Yoga verbirgt sich weit mehr als die rein körperorientierte Praxis. Yoga steht für ein ganzheitliches Philosophiesystem, welches sich in Indien über mehrere Jahrtausende entwickelt hat und verschiedene Wege der Selbsterforschung beschreibt. Übersetzt bedeutet Yoga so viel wie „Vereinigung“ oder „Verbindung“, was sich einerseits auf das Zusammenführen und Zentrieren der verschiedenen körperlichen und geistigen Kräfte im Menschen und andererseits auf die Vereinigung des individuellen Selbst mit dem universellen Bewusstsein bezieht.

Die traditionellen Lehrtexte des Yoga liefern neben der Anleitung zum Umgang mit Körper und Geist auch Grundsätze für bewusstes, achtsames Handeln und eine ethische Lebensführung. Diese ethischen Verhaltensprinzipien – „Yamas“ und „Niyamas“ genannt – beziehen sich sowohl auf das Verhalten gegenüber der Natur und anderen Menschen, als auch auf die Haltung im Umgang mit uns selbst. So beinhalten die ethischen Grundsätze zum



Bild: Serg Myshkovsky, iStock

Beispiel, ein Leben in Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit zu führen, sich nichts anzueignen, was rechtmäßig Anderen gehört und bewusst auf Menschen und Dinge in unserer Umgebung Rücksicht zu nehmen, sodass niemand durch unsere Gedanken, Worte und Taten zu Schaden kommt.

Ein übermäßiger Güterkonsum, der Anderen lebensnotwendige Ressourcen entzieht oder Hungerlöhne für Menschen, die diese Konsumgüter produzieren, entsprechen offensichtlich nicht den ethischen Grundsätzen des Yoga. Wenn man diesen folgt und sich bewusst mit seinen gewohnten Haltungen sowie seinem Verhalten und dessen Folgen auseinandersetzt, kann man Yoga also nicht nur als einen Weg zu sich selbst, sondern im übertragenen Sinne auch als einen Weg zu bewusstem, nachhaltigem und fairem Konsumverhalten verstehen.

Diese Idee erhält inzwischen auch Einzug in Wissenschaft und Wirtschaft. So wird derzeit an der TU Berlin der Zusammenhang von Achtsamkeit und nachhaltigem Konsum erforscht (www.achtsamkeit-und-konsum.de) und Fair-Handels-Unternehmen wie BAGHI (www.baghi.de) bieten ausschließlich fair produzierte, im Weltladen erhältliche, Yogakleidung und -zubehör an.

Tina Böhme

ZUR PERSON

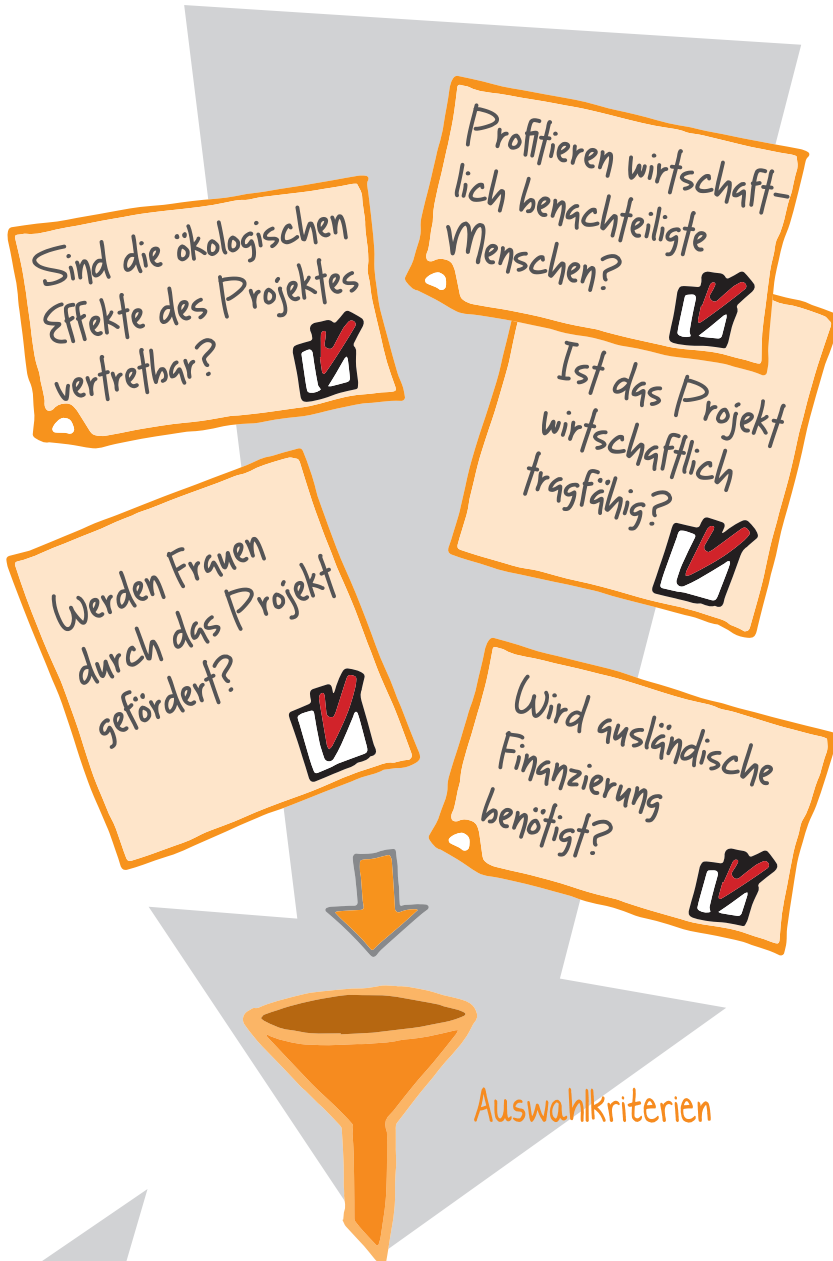
Tina Böhme lebt und arbeitet in Berlin als selbstständige Yogalehrerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Bildung für Nachhaltigen Konsum durch Achtsamkeitstraining (BiNKA) der TU Berlin.

Wie funktioniert? Oikocredit – Mit Geldanlagen die Welt fairändern

Viele Menschen möchten, dass ihr Geld etwas Sinnvolles bewirkt. Sie wollen die Verantwortung für ihr Geld nicht am Bankschalter abgeben. Im Bereich der nachhaltigen Geldanlagen gibt es heutzutage einige Möglichkeiten, eine davon heißt Oikocredit. Seit 1975 vergibt die internationale Entwicklungsgenossenschaft Darlehen an Mikrofinanzinstitutionen, Genossenschaften sowie kleine und mittlere Unternehmen in Ländern des Globalen Südens und zeigt damit, dass sozial verantwortliche Investitionen auch wirtschaftlich gelingen können. Wie das funktioniert erfahren Sie auf dieser Doppelseite.

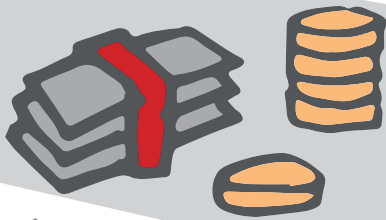
So finanziert Oikocredit den Fairen Handel





Auswahlkriterien

Vergabe von Krediten



Rückzahlung



Partnerorganisationen
des Fairen Handels



Zahlen & Fakten

Ziele

- Entwicklung fördern
- Armut bekämpfen
- Ressourcen, Wohlstand und Macht gerechter verteilen

Organisationsstruktur

- Genossenschaft mit Hauptsitz in Amersfoort, Niederlande
- 581 Genossenschaftsmitglieder, darunter 31 Förderkreise in 14 Ländern
- Regional- und Länderbüros in 33 Ländern

Kapitalquellen

- Förderkreise mit rund 51.000 individuellen und institutionellen Anlegern
- Kirchen und kirchliche Organisationen, Entwicklungsorganisationen, Banken, Stiftungen etc.

Tätigkeitsbranchen

- Mikrofinanz
- Landwirtschaft/Fairer Handel
- Erneuerbare Energien

Fairer Handel

- Oikocredit unterstützt aktuell rund 90 Partnerorganisationen im Fairen Handel mit Krediten, Kreditlinien, Kapitalbeteiligungen sowie Beratung und Schulungen
- ca. 400 fair gehandelte Produkte sind von Oikocredit mitfinanziert

www.oikocredit.de

Geschafft! Landkauf wird Wirklichkeit!



Die Anfang Februar 2016 gestartete Kampagne „Gutes Land für fairen Rooibos“ ist erfolgreich zu Ende gegangen. Die angestrebte Spendensumme wurde sogar noch übertroffen:

Insgesamt kamen 153.988,99€ zusammen.

Mit dem Geld wird die südafrikanische Rooibos-Kooperative Heiveld dabei unterstützt, die 2.549 ha große Blomfontein-Farm zu kaufen. Das zusätzliche Land wird dringend für die Sicherung des Lebensunterhalts ihrer Mitglieder benötigt.

Herzlichen Dank an alle, die zu diesem Erfolg beigetragen haben!



Ihr Weltladen in Ihrer Nähe:

www.weltladen.de

Trägerorganisationen der Landkauf-Kampagne:

